

Dem Himmel so nah

Hoch über der Amalfiküste thront das Monastero Santa Rosa. Auf einer Bootstour verliebte sich die Amerikanerin Bianca Sharma in das aufgegebene Kloster und erweckte es als paradiesisches Hotel zu neuem Leben. Die berühmten »Sfogliatelle«, die früher hier die Nonnen backten, gibt es nun zum Frühstück

VON
SANDRA PRECHTEL



das helle Bimmeln einer Glocke zu hören. Ein neuer Gast ist gekommen. Ein Novize, der schon in wenigen Stunden genauso entspannt und gelassen sein wird, wie man es inzwischen selbst ist.

Entdeckt hat Bianca Sharma das ehemalige Kloster vom Boot aus. Wie ein riesiges steinernes Vogelneest hing es in den Felsen. Die Amerikanerin rief ihren Finanzberater zu Hause in Texas an. Mach es nicht, sagte der Berater. Die Millionenerbin kaufte trotzdem das verfallene Gebäude aus dem 17. Jahrhundert, das in den 1970er-Jahren schon einmal einen kurzen Frühling als Hotel mit Gästen wie Jackie Kennedy erlebt hatte.

Bianca Sharma ist von Positano herübergekommen, sie hat ein Feriendomizil in dem schicken Küstenstädtchen. »Mein Mann war gestorben. Und ich das erste Mal in meinem Leben alleine verreist. Ich wusste nicht mal, wie man in einem Hotel eincheckt. Jetzt war ich plötzlich Hotelbesitzerin.« Elf Jahre hat sie nichts anderes gemacht, als diesen Ort neu zu erschaffen. »Wir Amerikaner haben kein Verhältnis zur Geschichte. Ich wollte, dass man weiter den Geist des Ortes spürt. Seine ursprüngliche Spiritualität.« Die Mau-

ern ließ sie mit dem Kalkstein ausbessern, den die Baumeister schon im 17. Jahrhundert verwendet hatten. Sie fuhr kreuz und quer durchs Land, stieg in neapolitanische Keller, kaufte Möbel, die einmal in Palazzi standen. Groß, dunkel, schwer. In den langen, gewölbten Hotelgängen hängen keine Nummern, sondern Emailleschilder an den Zimmertüren. »Melissa« oder »Primula« steht darauf, Namen von Pflanzen, die die Nonnen als Apothekerinnen ihrer Zeit im Klostergarten züchteten.

Von unten wärmen die Kacheln des Tepidariums im Spa. Ein feuchtes Tuch wedelt vor der Nase. Ein olfaktorisches Feuerwerk explodiert. Zitrone, Minze... und ist das Zimt oder Karamell? Endlich wird der vernachlässigte Geruchssinn mal ordentlich aktiviert. Wie die anderen Sinne auch. Der riesige Bademantel, eine andere Dimension von Flauschigkeit, in die man sich einhüllt und fühlt wie ein Baby im Mutterleib. Gregorianische Gesänge wabern durch den Raum. Es ist verrückt. Damals die Nonnen, die sich darin üben, ihr Ich hinter sich zu lassen. Und heute das Ich, das sich verwöhnen und päppeln lässt. Aber auch dieses Ich kommt hier

D

Die Fenster der Rosa Suite sind hoch wie Kirchenfenster. In den Fenstern der Himmel. Und unten das Meer. Als würde der Blick nicht schon genügen, führt die Natur da draußen jetzt noch ein Schauspiel auf. Es wetterleuchtet über der Amalfiküste. Die Olivenbäume fuchteln mit ihren silbrigen Zweigen. Ein doppelter Regenbogen spannt sich über den schwarzblauen Himmel und versinkt im aufgewühlten Meer. Dort, am Ende des Regenbogens, soll der Topf mit dem Gold sein.

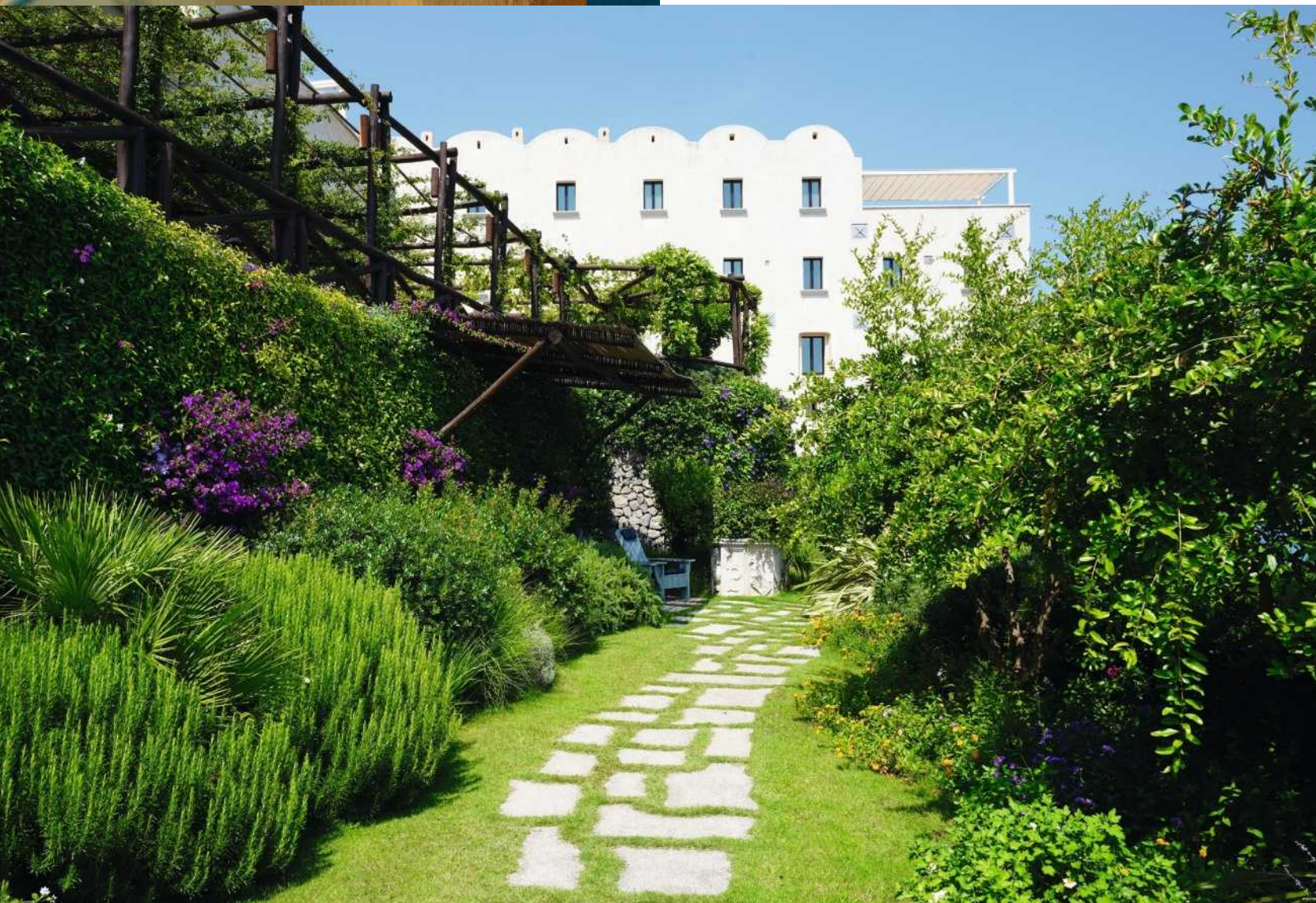
Schon die Fahrt ins Monastero Santa Rosa ist grandios. Von der zersiedelten Vorhölle Neapels vorbei am Vesuv geht es über Serpentina durch die Berge. Die Dörfer klettern senkrecht die Hänge hinauf. Dazwischen Felder mit Weinstöcken, Zitronenbäumen, Mais. »Campania felix« hat Plinius der Ältere diesen Landstrich genannt. Dramatisch ist er, romantisch wie aus dem Bilderbuch. Man kann den Sentiero degli Dei, den Götterweg, entlanglaufen. Oder von Positano nach Salerno auf der Amalfitana fahren, eine der schönsten Küstenstraßen der Welt. Hier ist mehr als alles, schrieb Goethe, der mit seinen Reiseschilderungen das bis heute nachwirkende Idealbild Italiens schuf. Nach ihm kamen Ibsen, Wagner, Benjamin und all die anderen Künstler und Bildungsbürger, deren nordische Sehnsucht nach Sonne, Natur und Kultur hier ihre Erfüllung fand.

Und heute? Falls man in das weltweite Netz will: Das Passwort heißt *simplicity*. Man will aber nicht. Man will auf der Sunset-Terrasse liegen. Am Infinity-Pool über den Wasserrand ins Blaue schauen. Im terrassenförmig angelegten Paradiesgarten liegen. Den Duft von Bougainvilléen und Zitronen einatmen. Überall finden sich abgeschiedene Ecken, wo man die Sinne aufspannen kann, schauen, riechen, lauschen. Dem Plätschern der Brunnen. Dem Glockenläuten aus dem benachbarten Fischerdorf. Das es an dieser Luxusküste wirklich noch gibt. Ab und an ist





An die Kloster-Vergangenheit erinnern die Nischen, in denen früher verstorbene Nonnen vor ihrer Einbalsamierung aufgebahrt wurden. *Links* der Infinity-Pool hoch über der Küste, *unten* der üppige Garten mit Zitronenbäumen. *Linke Seite*: Von jedem Zimmer aus sieht man das Meer



AMALFIKÜSTE

MONASTERO SANTA ROSA

DER WEG AN DIE KÜSTE

Vom Flughafen Neapel erreicht man das in der Bucht von Salerno gelegene Monastero nach ca. 80-minütiger Fahrt mit dem Auto. Das Hotel bietet einen Shuttleservice an. In dieser Saison ist es vom 5. April bis 10. November 2019 geöffnet. *Mehr Infos unter www.monasterosantarosa.com*

UNSER TIPP

Ein Wanderausflug auf dem Sentiero degli Dei, dem acht Kilometer langen Götterweg hoch über der amalfitanischen Küste. Der Name ist keine Übertreibung, die Aussicht auf das ewige Blau und die Steilküste ist von atemberaubender Schönheit.

für ein paar lange Tage raus aus dem Gefängnis des Alltags. Weit weg ist die Welt, sind Pflichten und Aufgaben. Es darf einmal ganz bei sich sein. Ein bisschen Göttin spielen.

Zack, liegt die Stoffserviette auf dem Schoß, zack, steht ein neuer Teller da. Von links wird duftendes Olivenöl in die kleine Schüssel neben dem Teller gegossen. Von rechts Rotwein nachgeschenkt. Während neben dem Tisch der in Salzkruste gebackene Petersfisch präpariert wird. Der junge Kellner präsentiert ihn so stolz, als hätte er ihn heute Morgen selbst in Conca dei Marini aus dem Tyrrhenischen Meer gezogen. 80 Angestellte betreuen die Gäste der 20 Hotelzimmer im Monastero. Sie sind nicht beflissen, nie aufdringlich. Sie wirken, als seien sie die stolzen Ureinwohner eines Paradieses. In das sie den Gast auf Händen tragen.

Im Sommer tummeln sich andere Fische im Meer als jetzt im Herbst, sagt Christoph Bob. Wie aus dem Boden gewachsen steht der aus Braunschweig stammende Küchenchef neben dem Tisch und erzählt. Über das Heu, das die Kühe bekommen, damit der Mozzarella diese unvergleichliche Konsistenz hat. Über die 300-jährigen Olivenbäume,

die aus Israel in den Garten verpflanzt wurden. Über die Schatten- und Sonnenplätze für den Salat, das Gemüse und die Kräuter im eigenen biologischen Hausgarten. Vielleicht ist es das Geheimnis des Chefs von »Il Refettorio«, dass er den Dingen immer erst mal auf den Grund gehen muss. Für seine Neuinterpretation der Küche des Mezzogiorno hat Christoph Bob jüngst den Michelin-Stern bekommen.

Aufstehen, wenn das Licht morgens gleißend durch das große Fenster strahlt. Den Pool verlassen, wenn die Sonne in den Bergen versinkt. Auch wenn die Zeit hier langsamer vergeht, weil man nicht oft auf die Uhr schaut, irgendwann ist es Zeit für die Glocke. Sie läutet zum Abschied wie zur Ankunft. Ein neues Honeymoon-Paar steigt aus dem Auto. Die Glocke läutet noch einmal. Die Gläser mit der Limonade aus drei Klosterkräutern werden bereitgestellt. Das Empfangsballett kann beginnen. ×

Zu dem Boutique-Hotel gehört nicht nur ein Michelin-Stern-gekröntes Restaurant, sondern auch ein gemütlicher Rückzugs- und Plauderort wie die Bibliothek unten

Bild: Mauro Parmesani

